

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1822**

25.8.1822 (Nr. 235)



# Karlsruher Zeitung.

Nr. 235.

Sonntag, den 25. August

1822.

Baiern. — Freie Stadt Frankfurt. — Sachsen-Weimar. (Jena.) — Rußland. — Schweiz. — Spanien. — Türkei. — Griechenland. — Mannichfaltigkeiten.

## Baiern.

33. MM. der König und die Königin von Baiern haben sich am 20. Aug. mit 33. Kbn. H. den Prinzen von Nymphenburg nach Tegernsee begeben.

## Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 22. Aug. Der präsidirende Gesandte am hohen deutschen Bundestage, Graf von Buol-Schauenstein, ist heute von Paris wieder hier eingetroffen.

Am 16. d. starb der am hohen deutschen Bundestage akkreditirte Königl. baier. Gesandte und bevollmächtigte Minister, Freiherr von Aretin, auf seinen Gütern in Baiern; ein schmerzhafter Verlust für sein Vaterland und alle, die ihn kannten.

## Sachsen-Weimar.

Jena. Die hier statt findenden Untersuchungen sind so weit vorgerückt, daß man täglich der Entscheidung entgegen sieht. Schon längst war es bekannt, daß noch eine Burschenschaft in Jena vorhanden sey, und als die weimarische Regierung von Berlin aus das Ansehen erhielt, deshalb eine Untersuchung anzustellen, so gieng diese um so schneller von statten, als man auch einige der Burschenschaftsvorsteher kannte. Die Mitglieder des Vereins, etwa 150, reichten hierauf dem Senat selbst ein Verzeichniß ihrer Namen ein, um dadurch die Untersuchung abzukürzen. Jeder Einzelne wurde verhört, und darüber vergiengen mehrere Wochen. Die Aussagen Aller stimmten darin überein, daß der Zweck der Burschenschaft bloß ein sittlicher sey, und daß ihrer Meinung nach durch eine solche Vereinigung allein die gute Ordnung unter den Studierenden erhalten werden könne, daß aber politische Zwecke gar nicht von ihr verfolgt würden.

## Rußland.

Se. Maj. der Kaiser, die Kaiserinnen, die Großfür-

sten und der ganze Hof befanden sich seit dem 1. August zu Peterhof, wo der Namenstag der Kaiserin Mutter am 3. August sehr festlich begangen wurde.

## Schweiz.

Das neue östreichische Dekret, welches den Durchgang durch die östreichischen Staaten theils mit so hohen Abgaben belegt, theils so schwierigen und gefährlichen Förmlichkeiten unterwirft, daß es einem förmlichen Durchgangsverbot gleich kommt, hat großen Schrecken in der Lombardei und dem eben so hart betroffenen Tyrol verursacht. Die vielen von allen Seiten her gemachten dringenden Vorstellungen vermochten indessen, daß die Ausführung der Verordnung vom 1. Aug. bis zum 1. Sept. verschoben ist, und viele schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß auch dann die Vollziehung, wo nicht ganz unterbleiben, doch gemildert werden dürfte; andere besorgen jedoch das Gegentheil. Ein Beweis davon ist, daß bereits mehrere angesehenere Mailänder Häuser, die sich mit der Expedition befassen, ihre Komptoirs nach Arona, an der Südspitze des Lago Maggiore, im Piemontesischen gelegen, zu verlegen Anstalt machen. Wird die Ausführung des Dekrets durchgesetzt, so müssen auch die Waaren, welchen die Natur ihren Weg durch die Lombardei anweist, durch Piemont gehen, indem die Unkosten, ungeachtet des großen Umwegs, doch noch billiger kommen, als über Mailand, besonders da die Königl. sardinische Regierung den Durchgang auf alle mögliche Art zu erleichtern und zu begünstigen sucht.

## Spanien.

Madrid, den 8. Aug. Seitdem ein neues Ministerium ernannt ist, hat alles hier eine veränderte Gestalt bekommen. Man ergreift ernste Maßregeln, die Armee der Pyrenäen zu organisiren; nach den Provinzen werden Kurier abgesandt; überhaupt herrscht in allen Zweigen der Verwaltung die größte Thätigkeit. Indes sind noch nicht alle Minister auf ihrem Posten angekommen.



Auch beschäftigt man sich eifrig mit der Bildung eines Korps, das aus Ausländern bestehen, die Legion der Freien heißen und in Catalonien und Navarra operiren soll. Alle freien Männer Europa's, alle Schlachtopfer der Willkühr sollen durch eine Proklamation, die in mehreren Sprachen erscheinen wird, eingeladen werden, zur Vertheidigung der spanischen Freiheit die Waffen zu ergreifen.

### Z u r s e e.

Odessa, den 4. Aug. Die Ernennung der neuen Hospodare, Sturdza und Ghika, machte der Reis, Esfendi, Nachrichten aus Konstantinopel vom 1. August zufolge, bereits den 13. Jul. mittelst einer kurzen vorläufigen Anzeige den beiden Ministern von Oestreich und England bekannt. Später erfolgte eine vom 16. Jul. datirte ausführliche Note, welche vermuthlich das letzte Aktstück, das die Pforte in Beziehung auf das besagte Ultimatum erließ, und sozusagen der Schluß dieser merkwürdigen Verhandlungen seyn dürfte. Sie ist in französischer Sprache und im alten Ton abgefaßt. Die hohe Pforte habe sich entschlossen, heißt es unter anderm darin, keinem Griechen mehr, wenn er auch keinen Antheil an der Insurrektion gehabt, in den Fürstenthümern ein Amt zu ertheilen, oder ihn sonst anzustellen. Die Hospodaren seyen in der Person der Bojaren Ghika und Sturdza ernannt, könnten aber den gewöhnlichen öffentlichen Umgang in Konstantinopel nicht halten, weil sie ohne Befolge gekommen wären; deshalb werde ihnen die Pforte Mihmidars (Begleiter) mitgeben, und den Generalgouverneur der Fürstenthümer und Seraskier von Silistria, Mehmed Selim Pascha, mit der Installation beauftragen. Die Räumung der Fürstenthümer gehe vor sich, nachdem die Ruhe so ziemlich hergestellt sey. Die Pforte erwarte daher, daß auch Rußland die geeigneten Schritte zur Wiederherstellung des Vertrauens ergreife, und die in Asien noch im Besitz haltenden Festungen herausgebe, auch die geflüchteten Griechen ausliefere. — Die Pforte hat also während dieser Unterhandlungen und bis zum Schluß derselben, eigentl. in Nichts nachgegeben, und ihre konsequente Charakterstärke verdient hohe Achtung. Es bewährt sich abermals Machiavels Wort, welcher vor beinahe 400 Jahren schrieb: Pour apprendre la politique, il faut aller à Constantinople.

### G r i e c h e n l a n d.

Seitdem man anfängt, an die Möglichkeit zu glauben, daß die Griechen, auch ohne Hülfe der benachbarten Mächte, durch eignen Muth, durch eigne Anstrengung der Verzweiflung, dem ihnen angedrohten Schicksale der Vernichtung entgehen könnten, wird der Eifer, ihnen in diesem heiligsten Kampfe, der je gekämpft wurde, hülfsreiche Hand zu leisten, in der ganzen Christenheit von neuem entflammt. Und wahrlich! welches süßelnde Herz könnte kalt bleiben bei so viel Jammer, bei

einer solchen Gefahr, die nicht einzelne Menschen, die eine ganze Nation bedroht? Und welche Nation? die Nachkommen der Männer, die Europa Künste und Wissenschaften gaben, ohne deren geistige Kraft wahrscheinlich seine Völker noch im Schlamm der Barbarei versunken lägen oder wenigstens lange nicht auf der Stufe der Bildung wären, die jetzt ihr Stolz, ihr gerechter Stolz ist. Diese Nation fordert gewiß mit Recht die Theilnahme an den Vortheilen der Zivilisation, die wir von ihren Vätern empfangen haben, und unmenschliche Eroberer ihnen raubten. — Welch ein Triumph für die Edlen aller Länder, wenn es den Hellenen gelingt, das unerträgliche Joch abzuwerfen! Welch ein süßes Gefühl für diejenigen, die sich sagen können: „ich habe mitgewirkt, daß Millionen frei und in der Anwartschaft des Bürgerglücker leben, ich habe mein Schwertlein beigetragen, um zu verhindern, daß feige Mörderhorden nicht diese Millionen würgten, sondern sich an hunderttausend Schlachtopfern ihrer teuflischen Wuth begnügen mußten.“ Wenn dieses glückliche Ereigniß eintritt, dann feiert Europa ein Fest, wie es in Jahrtausenden keines feierte, ein Siegesfest der Zivilisation, der reinen Humanität. Wann wieder ihre Sonne über dem verwüsteten Tempel, über dem hohen Arkadien leuchtet, wann Sicherheit und Friede durch das herrlichste, das ruhmvollste Land der Erde wallen, wie wird die Natur verjüngt aus den Trümmern der Barbarei empor steigen, wie wird der so lange schlafende Genius einer geistreichen Nation sich erheben! — wo lebt der Halb Mensch, der nicht mitjubelt in die Freude eines geretteten Volkes? Aber es muß erst gerettet werden. Es wagt Gut und Blat für seine Unabhängigkeit, und wir Europäer, wir Christen sollten mit frohger Neugierde seinen Kampf, vielleicht seinen Todeskampf sehen? Wir sollten ruhig das Entsetzlichste erwarten, das unsere Generation mit ewiger Schande in der Geschichte brandmarkte? Wir sollten uns nicht lieber einen vergänglichem Genuß versagen, um das dauernde Gefühl zu gewinnen, daß wir beigetragen haben zur Rettung eines mißhandelten Christenvolks? Dann wahrlich! verdienten wir selbst Barbaren zu heißen; unwürdig des göttlichen Lebens, dessen Religion auf dem Grundpfeiler der Menschenliebe ruht. Wie viel könnte geschehen, wenn nur jede Familie eine kleine Summe im Verhältnis ihres Wohlstandes gäbe! wie leicht würden sich dann die Hülfsvereine in der Stand gesetzt sehen, die Hellenen mit einer, gegen die Türken immer entscheidenden Artillerie und nöthiger Mannschaft zu versehen. — Mit welchem Stolze rühmte man nicht die Franzosen die Hülfe, die sie den Nordamerikanern in dem Kampfe um eine Unabhängigkeit leisteten, die ihnen bei weitem entbehrlicher war, als den Griechen. Mit welcher Dankbarkeit gedenken nicht die Befreiten der Männer, die ihnen das Glück erringen halfen, das sie jetzt genießen. Es wäre wohl des deutschen Nationalstolzes würdig, wenn einst die Hellenen der Welt verkündeten: aus Deutschland kam uns die kräftigste Hülfe. Der Segen der Dankbarkeit, den eine



Nation über eine andere ausspricht, wirkt in wohlthätiger Erbschaft auf die spätesten Enkel.

Die Petersburger akademische Zeitung enthält folgende Notizen über Odysseus, Feldherrn der Hellenen: „Odysseus, oder Ulysses, der Sohn eines alten Vasfengeführten des Pascha's Aly von Janina, studierte in Italien. Er hat sich immer durch Unerblichkeit und Tapferkeit eben so sehr ausgezeichnet, als durch die Weisheit und Vorsichtigkeit in seinem Benehmen. Seit seiner Rückkehr aus Italien diente er verschiedene Jahre unter den Fahnen von Aly Pascha, er unterwarf diesem Tyrannen mehrere albanische Volksstämme, und wußte diejenigen zu zähmen, welche sich den Befehlen seines Herrn zu widersetzen wagten. Nach dem unglücklichen Feldzuge von 1820 verließ er Aly Pascha, und vereinigte sich mit dessen Feinden, unter der Bedingung, daß sie verschiedene thessalische Festungen seiner Disposition überließen. Doch unterhielt er insgeheim beständige Korrespondenz mit dem Schlosse von Janina, in welchem Aly eingeschlossen war. — Nun ergriff er alle erforderlichen Maßregeln, um in den angränzenden Ländern eine Revolution zu organisiren. Er verband sich mit den livadischen Insurgenten, und hierauf mit den Spiroten und Sullioten. Im Jul. 1821 versuchte er einen Einbruch in Macedonien; es gelang ihm durch seine Proklamationen, dies Land in Aufruhr zu setzen; er machte dort große Fortschritte, sah aber bald die Unmöglichkeit ein, sich in Macedonien festzusetzen, ohne den Besitz der Stadt Salonichi zu haben, wo eine Verschwörung zu seinen Gunsten entdeckt war. Er beschloß daher, Macedonien zu verlassen, und sich nach bedeutendem Verlust in die Berge zurückzuziehen. Die Resultate dieses Rückzugs sind hinlänglich bekannt. Einige Zeit lang hörte man nicht von ihm reden, da erschien er auf einmal wieder auf dem Kriegsschauplatz, und schlug die Türken bei den Thermopylen. Seit dieser Zeit vollendete er die Eroberung des größten Theiles von Thessalien, unterstützte die Independenten in Livadien, und ward sowohl durch den Senat in Morea, als durch die Feldherren der Sullioten als Oberfeldherr in Thessalien und Achaja anerkannt. Er ist von mittlern Wuchs, ernstlichen Zügen, hat große Augen und schwarze Haare. Er ist sehr zurückhaltend, schreibt sehr gut, und besitzt im hohen Grade das Talent, die Fähigkeiten der Menschen zu würdigen.“

#### Mannichfaltigkeiten.

Freie Völker glauben sich nicht dadurch zu ehren, daß sie ihre Vorzeit schänden. Sie erkennen die Einheit des historischen Lebens und achten sich selbst in ihren Vorfahren. Ein freies Volk verehret selbst noch die todte, abgestorbene Form als Reliquie.

Kein sicherer Zeichen eines zur Freiheit unreifen Sin-

nes als jene flügelnde Aferweisheit, die in ihrer namenlosen Seichtigkeit verachtend auf die Einrichtungen der Vorzeit herabsteht, deren Tiefe sie nicht zu begreifen vermag.

Ungeachtet der jährlichen Feier der Vertreibung der Könige (sagt Niebuhr, römische Geschichte Th. 1 S. 321) und der ewigen Verbannung des königlichen Namens, waren die Römer weit entfernt, einen wilden Haß auf das Andenken der Zeiten der königlichen Herrschaft zu werfen. Die Statuen der Könige, unter ihnen, wie es scheint sogar die des letzten Tarquinius, wurden erhalten, und wahrscheinlich sogar vervielfältigt; ihre Gesetze und Einrichtungen in bürgerlichen, wie in gottesdienstlichen Dingen bestanden fortwährend mit voller Rechtskraft. Die Veränderung der Verfassung betraf Anfangs nur einen einzigen Zweig, und nie kam es den Römern in den Sinn, sich selbst um ein reiches Erbtheil von Gesetzen und Erinnerungen zu verläummern. Nur in unsern Tagen sah man auch die Folgen des Wahnsinns, der in den Tagen unserer Väter mit einer nie gesehenen Art des Hochmuths sich Herabwürdigung und Knechtschaft neben dem Beruf zu beispielloser Vollkommenheit anlog, und eine neue Erde durch Zertrümmerung zu bilden prahlte; nur einmal sah die Welt — und wir haben es gesehen — daß allgemeine Verachtung über die Vergangenheit herabgerufen ward, daß man auf den Titel losgebrochener Sklaven stolz war. Etwas ähnliches freilich und ähnliche Folgen hatte sie bei religiösen Revolutionen erfahren, die protestantischen Kirchen haben Heilige und Kirchenväter von sich geworfen, und nicht ungestraft; auch bei wissenschaftlichen und dichterischen. Dagegen zeigt die Erfahrung der ganzen Geschichte, daß ein Volk keinen herrlicheren Reichthum besitzt, als an einer langen und glänzenden ununterbrochenen Vorzeit. An diesem Mangel siechen alle Kolonien. Die griechischen zwar trennten sich in ihren Erinnerungen selten ganz von der Wurzel des Mutterstaats; neuere haben es gethan, und sind durch diese unnatürliche Frechheit vielleicht noch mehr als durch andere Umstände in eine heillose Schlechtigkeit versunken.

Nicht Armut, wohl aber Verarmung ist verderblich und gefährlich. Ein verarmender Bürger ist ein krankhafter Schaden im Leben der Gemeinde, eine verarmende Gemeinde ein böses Geschwür im gesunden Staatskörper. Das sieht ein jeder ein, der nur oberflächlich mit dem Leben bekannt ist; unserer Zeit aber, wo man dem bürgerlichen Wohlstand jeden festen Boden entzogen, wo man mit der größten Leichtigkeit, mit einem Federstrich über die Nahrungsquellen zahlloser Gemeinden entscheidet, und, sich mit irgend einem allgemeinen Lehrspruch tröstend, Tausende von Familien dem langsamen Qualentode der Verarmung preis giebt, scheint dieser so einfache Satz fremd geworden zu seyn.

Zu Edinburg in Schottland hat sich auch ein Verein zur Unterstützung der Sitten gebildet.



## Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

24. U u g.	Barometer	Thermometer	Hygrometer	Wind
Morgens 7	27 Zoll 10,5 Linien	14,6 Grad über 0	73 Grad	Südwest
Mittags 5	27 Zoll 10,0 Linien	20,5 Grad über 0	48 Grad	Nord
Nachts 9½	27 Zoll 9,7 Linien	16,4 Grad über 0	52 Grad	Nord

Trüb und regnerisch; Regen, dann Klärung; bald mehr, bald weniger bewölkt, dabei anhaltend schwül.

## A n z e i g e.

Rheinische Erholungsblätter. Für Leser aus allen Ständen. Herausgegeben vom Hofrath D. A. Gebauer. Preis des Jahrgangs, der nicht getrennt wird, 7 fl. 12 kr.; für Karlsruhe bloß 6 fl. (Bestellungen darauf nimmt die Expedition dieser Blätter an)

## I n h a l t.

Nr. 53. Schlechte Zeiten, guter Wein, v. W. Müller (Sänger der Griechenlieder). Stumme Liebe, Erzählung v. E. M. Fouque. Fremdes und Eigenes. An Psyche, v. Haug. Korrespondenznachricht aus Darmstadt. Ueber den rheinischen Musikverein zu Mannheim. — Nr. 54. Der Bursche, v. J. B. Rousseau. Stumme Liebe. Mannichfaltiges. Aus Darmstadt. Ueber den rheinischen Musikverein. — Nr. 55. Auf dem Rhein, von Heine. Stumme Liebe. Fremdes und Eigenes. Ueber den rheinischen Musikverein. — Nr. 56. Sehnsucht nach Italien, v. W. Müller. Stumme Liebe. Mannichfaltiges. Räthsel v. Tenner. Herder und Schiller. An Sophie Müller, v. A. Gebauer. — Nr. 57. Aesthetisches Volkslied, v. W. M. Stumme Liebe. Reise nach den orientalischen Kolonien. Aus Mainz. — Nr. 58. Mein Mädchen, v. Tenner. Stumme Liebe, v. E. M. Fouque. Reise nach den orientalischen Kolonien. Aus Mainz. Ueber das Mannheimer Theater. — Nr. 59. Ritornelli, v. W. M. Die Schauspielkunst unter den übrigen Künsten, v. H. König. Reise nach den orientalischen Kolonien. Ueber das Mannheimer Theater. Das Taschenbuch Aurora auf 1823. — Nr. 60. Trauergedicht. Reise nach den orientalischen Kolonien. Wie Perceval der Walliser zuerst den Graal findet, von der Verfasserin der Nollandsabenteuer. Einem Dichter, v. Franz Horn. Ueber das Karlsruher Theater. Aus Darmstadt. — Nr. 61. Mistrauen, v. J. B. Rousseau. Epigramm, v. Franz Horn. Wie Perceval der Walliser zuerst den Graal findet (Erzählung). Der bescheidene Professor, Anekdote v. E. Bernstein. Das Taschenbuch Aurora auf 1823. Als Beilage: allgemeines literarisch-artistisches Intelligenzblatt.

Bruchsal. [Kieferholz-Versteigerung.] Auf hohe Anordnung des Großherzogl. Nurg- und Finanzregiments vom 8. August, Nr. 14,423, werden Mittwoch, den 28. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, aus der hiesigen herrschaftlichen Kieferei, zunächst des Großherzogl. Residenzschlosses dahier, folgende Kieferhölzer öffentlich versteigert:

- a) Kiefern, 3538 Stük, von 3 bis 14 1/2 Schuh.
- b) Badenstücker, 4512 Stük, von 1 bis 9 Schuh.

- 3) Büttenholz, 1660 Stük, theils von 4 1/2, theils 5 Schuh.
  - 4) Kiefern, 72 Stük, theils von 5, theils 11 Schuh.
  - 5) Kiefern, 7105 Stük, theils von 1, 1 1/2 und 2 Schuh.
- Wovon die Kaufliebhaber hiermit in Kenntniß gesetzt werden.

Bruchsal, den 14. Aug. 1822.

Großherzogliche Domainenverwaltung.  
Gold.

Heidelberg. [Ohmetgras-Versteigerung.] Das Ohmetgras von den herrschaftlichen Wiesen wird auch dieses Jahr an die Meistbietenden Loosweise versteigert, und zwar:

Freitags, den 30. dieses, Vormittags 10 Uhr, von den Heddesbacher Wiesen, zu Heddesbach im Gehrhausen, v. Ser'schen Hause, und

Montags, den 2. Sept., von dem Probsterwal, zum Mantel und Herrenwiesen 207 Morgen, zu Leimen im Wirthshaus zum Bären.

Heidelberg, den 20. Aug. 1822.

Großherzogliche Domainenverwaltung.  
Freienstein.

Karlsruhe. [Nachricht.] Se. Königliche Hoheit haben, laut der im Regierungsblatt vom 25. Mai dieses Jahrs enthaltenen Bekanntmachung, gnädigst geruht, mir die Rechte eines Advokaten an dem Hofgerichte zu Rastatt mit der Erlaubniß zu erteilen, meinen Wohnsiß in Karlsruhe beibehalten zu dürfen; wovon ich hiermit diejenigen, welche mich mit Aufträgen zur Führung ihrer Prozesse, Fertigung von Witzschriften zc. beehren wollen, mit dem Bemerkten benachrichtige, daß ich bei Schreinermeister Krattinger in der Stephanienstraße, neben dem Gasthaus zum Mohren, wohne.

Karlsruhe, den 22. August 1822.

Ludwig Strehle,  
pensionirter Ministerial-Sekretär.

## Große Piano forte-Niederlage

eigener, und anderer, der ersten Fabriken in Wien.

Da ich mich mit einem der ersten und berühmtesten Piano forte-Fabrikanten in Wien associirt habe, bin ich nicht allein im Stande, um die billigsten Fabrikpreise, sondern auch von den vorzüglichsten, solidesten und schönsten Instrumenten zu liefern, die in jeder Hinsicht alles leisten müssen, was von einem ganz vollkommenen Piano forte nur kann gefordert werden, wozu ich jeden Kunstliebhaber und Künstler auffordere, sich zu überzeugen.

Bei mir sind in großer Auswahl zu haben: Flügel-Piano in allen Formen und Mechaniken, drei- und vierseitig bezogen, in allen Holzarten, mit und ohne Verzierungen, mit und ohne türkische Musik. Aufrechtstehende in den geschmackvollsten Formen Piano in Tafelform.

Ich garantire für alle meine Instrumente.

J. B. Baldenecker junior,  
Friedberger Thor, Seilerstraße Lit. C Nr. II.  
in Frankfurt a. M.